



# Harun Farocki Institut

16. Mai 2017, 19.30 Uhr, Kino Arsenal

Öffentliche Sichtung - Das Harun Farocki Institut (HaFI) präsentiert zwei militante Filme über 'Arbeit':

Claudia von Alemann, **Es kommt drauf an, sie zu verändern**, 55 min, 1972/73, BRD.

Marta Rodríguez und Jorge Silva, **Chircales**, 42 min, 1966-1972, Kolumbien.

Im Anschluss werden beide Filme mit der Filmemacherin Claudia von Alemann besprochen.

Bereits während ihrer Studienzeit entwickelte Claudia von Alemann filmische Gegenerzählungen zur gesellschaftlichen Funktion der Frau vor und hinter der Kamera. In **Es kommt drauf an, sie zu verändern** (1972/73) geht Alemann an Frauenarbeitsplätze in den Adler-Werken in Frankfurt (berühmt für ihre Schreibmaschinen), TNT Frankfurt (Telefonbau) oder Leitz-Optik in Wetzlar, wo sie die Formen der Industrie-Arbeit von Frauen untersucht und sichtbar macht. Fabrik und Familie sind Orte der Ausbeutung, die es nicht nur zu interpretieren, sondern zu verändern gilt: "Wir haben in mehreren Fabriken in der BRD gedreht. Kameramann (und Filmemacher) Dietrich Schubert, Assistentin Mischka Popp und ich. Das war extrem kompliziert, da die Fabrikherren natürlich nicht ihre katastrophalen Frauenarbeitsplätze und Arbeitsbedingungen von Frauen filmen lassen wollten. Ich habe (auch als alleinige Produzentin des Films mit einer kleinen Filmförderersumme, ohne TV!) nur mit einer Art von weiblicher "Wallraffiade", d.h., mit Vortäuschen falscher Themen die Dreherlaubnisse bekommen. In einigen Fabriken bekam ich auch keine Erlaubnis. Mir ging es darum, nicht nur die geringere Bezahlung von Arbeiterinnen zu kritisieren, sondern vor allem als Kritik viel weitergehend die spezifischen Formen der Frauenarbeit und der Frauen-Arbeitsplätze, an denen Männer gar nicht mehr arbeiteten, zu analysieren. Dazu habe ich lange mit Arbeiterinnen, der IG-Metall Gewerkschaft und linken ArbeitssoziologInnen (z.B. Christl Eckart) geredet und recherchiert." (Claudia von Alemann, E-mail an HaFI/DM, 2. April 2017)

Claudia von Alemann studierte von 1964 bis 1968 am Institut für Filmgestaltung an der hfg ulm, wo sie dem Postulat des "soziologischen Dokumentarfilms" folgen wollte. Im Rückblick sagte sie dazu: "[...] wir haben immer in Gruppen gearbeitet. Das ging gar nicht anders, schon weil wir alles selber in die Hand nehmen und organisieren mußten [...] Im Grunde war die gesamte Hochschule ein Hort des Male-Chauvinismus [...] Wobei ich sagen muß, daß sich unsere Filmklasse davon noch positiv abhob. Wir haben zumindest versucht, gemeinsam etwas zu verändern und uns die Aufgaben zu teilen." (*Die Frau mit der Kamera*, hrsg. von Renate Möhrmann, München/Wien: 1980, S. 103-117) Sie gehörte zudem zur Gruppe von FilmemacherInnen, die zur 4. Ausgabe des International Festival of International Cinema of Knokke-le-Zoute (EXPRMNTL 4) 1967 reiste, wo sie die Protest-Aktion von Harun Farocki und anderen im Foyer des Kinos dokumentierte. Geprägt von einem einjährigen Aufenthalt in Paris von 1968, dachte Alemann über "Film als Waffe" und "distribution militante" nach und realisierte politische Agitationsfilme. 1973 mit-begründete Alemann das "1. Internationale Frauen-Filmseminar" im Kino Arsenal in Westberlin. 1978 wurde ihre Tochter Noemi geboren. Von 1982 bis 2006 war sie Professorin an der FH Dortmund im Fachbereich Design, und Gastdozentin an zahlreichen Universitäten, u.a. an der EICTV/Cuba. Claudia von Alemann lebt in Köln, Berlin und Havanna.



# Harun Farocki Institut

Marta Rodríguez and Jorge Silva realisierten mit **Chircales** (1966-1972) eine "cine-sociology" (Julianne Burton) über die Castañeda Familie, eine Ziegelei-Familie am Stadtrand von Bogotá. Der Film basiert auf einem soziologischen Forschungsprojekt über die sozialen Strukturen von Klassenbeziehungen in den südlichen Slums der kolumbianischen Hauptstadt: Rodríguez war als Studentin Teil einer Arbeitsgruppe um Camilo Torres, der im Jahr 1958 als Soziologe und Priester eine Reihe von Kooperativen in Tunjuelito aufbaute. Trotz mangelnder Unterstützung seitens der Universität entschied sich Rodriguez für die Realisierung einer Dokumentation über Ziegelerbeitern-Familien, welche die Form einer Zusammenarbeit mit dem Fotografen Jorge Silva nahm. 1967, als Rodriguez und Silva mit der Arbeit am Film begannen, war Torres bereits ermordet. Seine Forschung brachte jedoch Methoden und politische Fragestellungen hervor, mit welchen die Verschränkung zwischen chronischer Unterentwicklung, kollektiver Apathie und Fragmentierung sozialer Beziehungen an den Rändern der Gesellschaft - vor allem in lateinamerikanischen Kontext - untersucht werden konnte.

Rodriguez und Silva verbrachten sechs Monate mit den Ziegelerbeiter-Familien, bevor sie mit dem Filmen begannen. Als die Familien die Möglichkeit dieses Filmes für sich erkannten, stellte sich eine Bereitschaft und Teilhabe über eine Periode von fünf Jahren ein. Die Diskussionen über den Prozess des Filmemachens erlaubten ihnen, sich ihrer Rechte und ihrer Unterdrückung bewusst zu werden. Die Analyse der Materialien führte bei Rodriguez und Silva wiederum dazu, den Film primär mit ArbeiterInnen-Gruppen und in Marxistischen Kontexten zu diskutieren. **Chircales** verbindet Methoden der kritischen Untersuchung (Anthropologie, Soziologie) mit einer Vielzahl von dokumentarischen Ansätzen (direkte Adressierung, Beobachtungssequenzen und re-enactments). Es ist der erste Film, der die sozialen Strukturen der kolumbianischen Klassengesellschaft kritisierte, welche die subalterne Klasse erst erschaffen konnte. Die Filmemacher erkannten, dass die Herstellung eines Films nicht auf ein Ende hinweist, sondern nur einen Ausgangspunkt darstellt, durch welchen die politische Arbeit des Films mit dem Publikum beginnt. Oder, wie Rodriguez und Silva schlussfolgerten: Die Ziegelerbeiter-Familien lehrten uns, einen Film zu machen. (Text zusammengefasst sowie übersetzt aus: Zuzana M. Pick, *The New Latin American Cinema: A Continental Project*, Austin: 1993, S. 41-47) (HaFI)

Im September 2013 wurde **Chircales** gemeinsam mit Harun Farockis **Zum Vergleich** (2009) im Rahmen des Arsenal *Living Archive*-Projekts präsentiert und mit Farocki diskutiert.

Seit Januar 2017 stellen wir im zweimonatlichen Rhythmus Filme aus dem Archiv des Kino Arsenal vor: die nächste Öffentliche Sichtung des HaFI findet Mitte Juli 2017 statt.